

Bei Konzertreise nach Wales:

Eupener Sänger wie Könige von Stadtvätern empfangen

Eupen/Wales. — Daß der Empfang etwas ganz Besonderes sein sollte, den die Stadtväter von Ammanford und der höchste Würdenträger des 70 000 Einwohner umfassenden Bezirks Dinefwr, Bürgermeister Alewyn Hubert Philips, für die Sänger des Eupener Marienchores geben wollten, darauf waren die Gäste vorbereitet. Doch was den Eupenern dann tatsächlich gegen Ende ihrer ständigen Konzertreise nach Südwales bei diesem Empfang geboten wurde, überstieg ihr Vorstellungsvermögen und schien geradezu märchenhaft.

Gleich zwei Beamte versperrten die Tür zum Festsaal und überprüften bei jedem, der hinein wollte, ob sein Name auch auf der Gästeliste vermerkt war. Dann gab's für jeden eine mit großem Aufwand gedruckte und bebilderte Festschrift, die die weiteren Etappen des Zeremoniells, die Liste der Gäste und Gastgeber, die Speisefolge, die Liste der Trinksprüche usw. in deutscher, englischer und walisischer Sprache enthielt.

Paar für Paar (die meisten Sänger waren in Begleitung ihrer Gattinnen) wurde nun dem in traditioneller Robe gekleideten »Maer« (walisisch für Bürgermeister) gemeldet und durfte erst dann eintreten, um von ihm sowie von anderen Stadtvätern und hohen Beamten per Handschlag begrüßt zu werden. Das bot sich natürlich als Fotomotiv an. Doch mein unangemeldetes Vorpersichen wurden schon wenige Schritte weiter durch den Bauch des kleinen, runden Zeremonienmeisters unterbunden, der mir freundlich, aber bestimmt zu verstehen gab, daß Fotografieren nicht gestattet sei. »Und wenn Sie nachher dem Bürgermeister vorgestellt werden, ist es angebracht, sich leicht zu verbeugen und dabei ein »Mister Maer« auszusprechen«, gab er mir als weitere Verhaltensregel in väterlichem Ton mit auf meinen Rückweg.

So ausgesprochen feierlich und pompös wie dieses Begrüßungszeremoniell verlief auch der weitere Empfang, der mehr als drei Stunden dauerte und der mit einem mehrgängigen Essen — das Tischgebiet wurde dabei vom »Kaplan des Bürgermeisters« gesprochen — und anschließendem Tanz verbunden war.

Jede Wortmeldung, jeder Trinkspruch, jede Tischrede wurde mit drei Hammerschlägen sowie in Deutsch, Englisch und Walisisch durch den Zeremonienmeister angekündigt. Mehrere wertvolle Gastgeschenke wurden den Eupenern überreicht, die sich ihrerseits mit einem Teller der Stadt Eupen, dem zum 75-jährigen Bestehen ihres Chores erschienenen Buch und einer ausgiebigen Kostprobe ihres gesanglichen Könnens revanchierten.

Es dauerte lange, ehe die strenge Etikette gelockert wurde und der pausbackige Zeremonienmeister dreisprachig verkündete, daß Fotografieren und ... Rauchen nun gestattet sei.

Ein Berufsfotograf neben mir, der von der Stadt eigens damit beauftragt worden war, das Geschehen auf Zelluloid zu bannen, erklärte mir: »Das ist schon eine ganz besondere Ehre, die dem Marienchor da zuteil wird. Der letzte Empfang dieser Art für ausländische Gäste liegt fast zwei Jahre zurück.« Und verschmitzt lächelnd fügte er hinzu: »Angesichts der wirtschaftlichen Lage in unserem Lande würde Mrs Thatcher sicherlich auch Einhalt gebieten, wenn solche Empfänge im Ammanford Gemeindehaus zu oft an der Tagesordnung wären...«

Umso schöner für die Eupener, einmal im Mittelpunkt eines solchen Empfanges gestanden zu haben, wie man ihn sich auf dem Kontinent kaum noch vorstellen kann und den man wohl als ein Überbleibsel aus jener Zeit betrachten muß, in der das gute alte England noch über fast ein Drittel unserer Erde seine herrschende Hand ausstreckte. W.K.



Bei der Begrüßung der Gäste im Rahmen des offiziellen Empfangs: v.l.n.r. Marienchor-Präsident Josef Kockartz, Bezirksbürgermeister Philips, dessen Gattin (halb verdeckt), Marienchor-Dirigent Ferdinand Frings und dessen Gattin sowie (im Hintergrund) der zuständige Zeremonienmeister



Präsente, die den Eupenern bei ihrer Konzertreise überreicht wurden: v.l.n.r. Ein Kupferstich mit Sehenswürdigkeiten aus dem Bezirk Dinefwr (seitens der Stadt), eine Grubenlampe mit Gravur (seitens des gastgebenden Chores), eine Plakette mit Wappen des Bezirks (seitens des Bürgermeisters) und ein beschrifteter Zierteller (seitens der Behindertenvereinigung, zu deren Gunsten eines der Konzerte des Marienchores stattfand)

Fragen aus der Rentenpraxis

Müssen Rentner Steuer zahlen?

Steuerpapiere ausfüllen?

Frage: Vor 14 Tagen habe ich trotz meines hohen Alters (82) eine Steuererklärung erhalten. Immer etwas Neues! Muß ich den Wisch wirklich ausfüllen?

Antwort: Ja! Zahlreiche Rentner bekommen noch regelmäßig oder gelegentlich eine Steuererklärung durch das Finanzministerium zugesandt. Diese kann man beim zuständigen Steuerkontrollamt kostenlos ausfüllen lassen. Man kann diese Formalität jedoch auch durch einen Steuerberater — natürlich gegen Bezahlung — erledigen lassen.

Die Steuerbehörde weiß zwar oft besser als der Pensionsempfänger selbst, welches Einkommen er hat. Trotzdem kann die Einkommenslage des Betroffenen sich geändert haben (z.B. mehr oder weniger Grundbesitz, Auszahlung von Lebensversicherungsbeiträgen usw.)

Auf eines sei jedoch nochmals ausdrücklich hingewiesen: Auch Pensionen und Renten werden als steuerpflichtiges Einkommen betrachtet!

Rechenfehler?

Frage: Die Landeskasse für Alters- und Hinterbliebenenpensionen hat mir im April einen Auszug Nr. 281.11 über meine Pensionsbezüge in 1983 zugestellt. Ich habe dieses Dokument mit meinen Rentenzahlungsabschnitten verglichen und festgestellt, daß ich in Wirklichkeit 30 000 F weniger erhalten habe. Was soll ich tun, damit ich nicht zu hoch besteuert werde.

Antwort: Schreiben Sie der zuständigen Pensionskasse und fragen Sie einen neuen Auszug an. Bestimmt wäre es ratsam, eine Ablichtung der Zahlungsabschnitte beizufügen, um die Beanstandung zu rechtfertigen. Legen Sie Ihrer Steuererklärung einen Durchschlag dieses Reklamations Schreibens bei!

Das Steueramt bittet zur Kasse! Welch eine Überraschung!

Frage: Wie alle Rentner, so habe auch ich kürzlich ein Rundschreiben seitens des Pensionsministers erhalten, wonach ich mir keine Sorgen zu machen brauche, da die Pensionszahlungen für die Zukunft gesichert seien. Also keine Kürzungen! Welch eine gute Nachricht!

Verdutzt war ich, als einige Tage später der Steuerbescheid ins Haus flatterte. Diesmal muß ich bald doppelt sowie Steuer nachzahlen im Vergleich zum Vorjahr. Ich habe als Arbeiter fast fünfzig Jahre lang ununterbrochen treu die Steuer- und Sozialbeiträge gezahlt und nun erlebe ich als Rentner noch sowas. Ist das möglich?

Antwort: Ja. Von den Einkünften des Jahres 1982 wurde bei den Pensionsempfängern kein Freibetrag von 143 000 F mehr abgesetzt, wodurch der steuerbare Betrag sich folglich sehr erhöhte. Das ist eine Folge der Steuerreform. Von diesen neuen Maßnahmen sind viele Rentner, besonders jene, die höhere Pensionen und eventuell noch zusätzliche Einkünfte (andere Pensionen, Immobilien, Berufseinkommen, usw.) haben, betroffen. Selbstverständlich können Sie den Bescheid durch einen Steuerexperten überprüfen lassen. In manchen Fällen hat sich das schon gelohnt!

Keinen Antrag stellen?

Frage: Seit 10 Jahren beziehe ich Invalidengeld seitens der Krankenkasse. Wird diese Entschädigung bei meinem 65. Lebensjahr automatisch in eine Alterspension umgewandelt?

Antwort: Nein! Alterspension wird nur auf Antrag bewilligt. Bei der Berechnung der Alterspension wird die Invaliditätszeit unter gewissen Voraussetzungen als »gleichgestellte Arbeitszeit« mit in Betracht gezogen.

Pensionsbeginn?

Frage: Wird die Alterspension ab dem Tag, an dem man 65 alt geworden ist, gezahlt?

Antwort: Die Pensionen beginnen meistens ab dem ersten des Monats,

welcher dem Geburtsmonat folgt. Hier ein Beispiel: Wer am 10.10.1919 geboren ist und die Alterspension mit 65 beantragt hat, wird diese ab dem 1.11.1984 erhalten. In der Regel bekommt man vorher einen Bescheid und/oder eine Abrechnung der Pensionsbehörde.

Sterbemeldung?

Frage: Wer meldet die Alterspension nach dem Tode des Berechtigten ab? Müssen die Hinterbliebenen diese Formalität erledigen?

Antwort: Leistungen zu Lasten der Landeskasse für Alters- und Hinterbliebenenpensionen oder des Finanzministeriums in Brüssel werden vorschriftsmäßig durch die Gemeindeverwaltung abgemeldet; vorausgesetzt, der Sterbefall wurde dort gemeldet. Bei ausländischen oder betrieblichen Pensionen müssen meistens die Angehörigen die Sterbemeldung machen. Am besten ist es, man erkundigt sich bei der Gemeindeverwaltung (Sozialdienst). Hier erfährt man auch, welche Schritte zu unternehmen sind, um etwaige rückständige Pensionsbeiträge noch nachgezahlt zu bekommen.

Für den Papierkorb?

Frage: Muß man die Rentenzahlungsabschnitte immer aufbewahren?

Antwort: Nein, man muß nicht. Es ist jedoch ratsam, diese Zahlungsbelege sorgfältig aufzuheben, da sie in manchen Fällen später noch benötigt werden. Zum Beispiel: Zur Vorlage beim Steuerkontrollamt oder bei der Beantragung irgendwelcher sozialer Vergünstigungen (Milizvergütung, Telefonsozialtarif, Behindertenzulagen usw.). Als Rechtfertigungsbeleg können sie dann noch nützlich sein.

Frauen des Jahrgangs 1925

Frage: Nächstes Jahr werde ich 60. Ich kann zehn Arbeitsjahre nachweisen, für welche Pensionsbeiträge entrichtet wurden. Muß ich für die Beantragung der Alterspension auf eine Vorladung der Stadtverwaltung warten?

Antwort: Auf keinen Fall! Denn nicht alle Gemeindeverwaltungen laden die zukünftigen Pensionsberechtigten vor! Das Gesetz sieht vor, daß man sich hierfür selbst melden soll, d.h. über die Gemeindeverwaltung einen Antrag stellen soll.

Die große Rentenreform

Bereits verschiedene Male haben wir über das neue Mainil-Gesetz berichtet. Noch stehen viele Ausführungsbestimmungen aus. Sobald diese im Staatsblatt erschienen sind, wer-

den wir es nicht versäumen, diese in dieser Rubrik näher zu erläutern.

Gewiß ist dieses Harmonisierungsgesetz für Pensionen ein weiterer Schritt zu einer gerechteren Sozialgesetzgebung. Zahlreiche Verbesserungen waren seit langem fällig.

Wichtig ist diese Rentenreform vor allem für zukünftige Rentner.

Wenn sich auch durch die neue Gesetzgebung wenig für die »Rentner von gestern« ändert, so muß doch zugegeben werden, daß diese bereits in den letzten fünf Jahren bedeutende Opfer aufbringen mußten.

Ja, besonders Alters- und Witwenpensionsempfänger und Behinderte können bestätigen, daß Belgien seit geraumer Zeit nicht mehr das Land der sogenannten »erworbenen Rechte« ist, denn gerade ihre Einkünfte wurden zuerst beschneitten, oft zu Recht, aber auch eben so oft zu Unrecht!

Wieviele Sozialleistungen wurden nicht stillschweigend gekürzt oder entzogen, weil Kumulierungsregeln (Betr. Zusammenfließen mehrerer Einnahmen) unauffällig geändert wurden! Beträchtliche Sozial- und Steuerlasten wurden ihnen zusätzlich aufgebürdet. Als Begründung hierfür wird meistens die allgemeine Krise angeführt.

Gibt es allerdings nicht einen viel schwerwiegenderen Grund: Nämlich ein bösartiges Krebsgeschwür, welches die Sozialversicherungen im Innersten befallen hat und zwar der immer weiter um sich greifende Mißbrauch der Sozialleistungen durch die Versicherten selbst?

Massenweise werden fortlaufend kleine und größere soziale Vorteile nach dem Motto »Nach uns die Sintflut« und »Was andere können, das kann ich auch« erschwindelt.

Die Opfer der drastischen Maßnahmen sind dann gewöhnlich jene, die es am nötigsten haben und doch am ehrlichsten sind!

Vergessen wird darüber hinaus allzu häufig, daß gerade die (eigenen) Kinder derer, die heute so schrabbeln und die Sozialkassen plündern, früher oder später einmal den Schuldenberg unter harten Umständen abbauen müssen.

Unzählige »kleine Leute« sehen gewiß ein, daß Spar- und Schutzmaßnahmen dringend erforderlich sind, sie können jedoch nur darüber stehen, daß ihr Fleiß zu oft noch bestraft wird, wogegen beim Zusammentreffen von hohen Pensionen und Gehältern aus der gleichzeitigen oder nacheinander folgenden Ausübung mehrerer politischer Mandate sich kaum etwas geändert hat. Ist es verwunderlich? Denn welcher Politiker schneidet sich schon ins eigene Fleisch?

ZAMO übernimmt den Verleih von audio-visuellen Medien

Eupen. — Das Zentrum für angewandte audio-visuelle Medien in Ostbelgien (ZAMO) hat im Haus Bergstraße 102 neue Räumlichkeiten gefunden, wo ein Schnitt- und Tonstudio eingerichtet wird. Zur Zeit zählt diese GoE zehn aktive Mitglieder, von denen fünf eine medienpädagogische Ausbildung und langjährige Erfahrungen in diesem Bereich haben. Die ZAMO arbeitet nach dem Motto »Produzieren statt Konsumieren«. Zu den Aufgabenbereichen gehört die Animation im audio-visuellen Bereich. Ab dem 10. Oktober 1983 startete ein 180stündiger Video-Animationskursus in der VHS St. Vith. Vorbereitet wird ein Videoprojekt mit arbeitslosen Jugendlichen in Eupen.

Ferner sind Filmprojekte zu aktuellen Themen, Dokumentationen und Selbstdarstellungen von Gruppen aus dem sozio-kulturellen Bereich vorgesehen wie auch die Unterstützung von Gruppen, die selber Filme machen wollen. Auch werden jeden 1. Donnerstag im Monat Videovorführungen mit anschließenden Diskussionen geboten.

Zu den weiteren Aufgabenbereichen zählt die ZAMO das Durchführen von Kursen zum Thema Medien sowie den Aufbau und die Erweiterung einer eigenen Mediathek. Hierzu wurden u.a. Kontakte mit der deutschen Landeszentrale für politi-

sche Bildung (Nordrhein-Westfalen) aufgenommen, die der ZAMO ihre audio-visuellen Medien zwecks Verleih- und medienpädagogischer Betreuung zur Verfügung stellt. Inzwischen steht auf diesem Wege bereits Filmmaterial zu den Europawahlen am 17. Juni 1984 zur Verfügung. Bis September soll die Einrichtung des Depots in Eupen abgeschlossen sein und die Einrichtung eines zweiten Depots in St. Vith beginnen. Am 29. September wird dann in Worriken im Rahmen eines Medientages allen Interessenten — insbesondere Lehrern, Verantwortlichen von Jugend- und Erwachsenenorganisationen — ein Einblick in das vorhandene Material gegeben.

Zwecks weiterer Nachfragen kann man sich an die ZAMO wenden (montags bis freitags von 9 bis 16.30 Uhr), Bergstraße 102, 4700 Eupen (Tel. 55 43 83).

Pantomime in Aachen

Aachen. — Am Donnerstag, 7. Juni, um 19 Uhr findet im Rhein-Maas-Gymnasium (Eupener Straße) ein Pantomime-Abend statt, der von Sportstudenten gestaltet wird. Themen sind »Liebe«, das Werben um die Frauen, usw. Beginn ist um 19 Uhr.

Mit der Zeit gehen — die Zeitung lesen
 Natürlich
GRENZ-ECHO